

Johannes 2, 1-11

Am dritten Tage fand eine Hochzeit statt zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dabei. Jesus und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Als es dann an Wein mangelte, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr! Und Jesus spricht zu ihr: Achte darauf, wie eine Kraft wirkt zwischen mir und dir, der Frau; meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Nun standen dort sechs steinerne Wasserkrüge gemäß der jüdischen Reinigungssitte, jeder von ihnen fasste etwa zwei bis drei große Eimer. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis an den Rand. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun davon und bringt es dem Speisemeister! Und sie brachten es ihm. Als nun der Speisemeister das Wasser kostete, das Wein geworden war, ohne zu wissen, woher es kam – denn nur die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es –, da ruft er den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann setzt seinen Gästen zuerst den guten Wein vor und später, wenn sie schon berauscht sind, den geringeren; du hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.

Dieses vollbrachte Jesus zu Kana in Galiläa als die erste seiner Zeichentaten; er zeigte seine Vollmacht, und seine Jünger fassten wirklich Vertrauen zu ihm.

* * * * *

Die Wein-Pflanze ist etwas ganz Besonderes im Pflanzenreich, denn sie bildet in großer Menge Traubenzucker – das ist dieselbe Form von Zucker, die im menschlichen Blut vorhanden ist. Mit dem Saft der Trauben nehmen wir eine der wenigen Substanzen zu uns, die direkt in den Organismus übergehen können; alles andere muss erst im Stoffwechsel zerstört und dann neu aufgebaut werden.

Ein kleiner Teil dieses Blutzuckers wird im Körper fortwährend in Alkohol umgewandelt. Dieser Alkohol-Pegel muss streng konstant gehalten werden; schon bei geringen Abweichungen haben wir große Mühe, das wache Bewusstsein aufrechtzuerhalten. Das merkt man sofort, wenn man zusätzlichen Alkohol zu sich nimmt, also das Gleichgewicht stört.

Diese unbewusste Fähigkeit, das Zucker-Alkohol-Verhältnis konstant zu halten und damit ein waches Tagesbewusstsein zu haben, ist bei den meisten Menschen heute normal. Überlieferungen aus alten Zeiten lassen vermuten, dass das nicht immer so war. Das Alte Testament berichtet, dass der vergorene Traubensaft eine Erfindung von Noah nach der Sintflut gewesen sei (Genesis Kapitel 9). Man kann diese Geschichte so verstehen, dass nach dieser Sintflut eine Weiterentwicklung des menschlichen Bewusstseins erforderlich war, um eine nächste Stufe der Entwicklung des Menschseins zu ermöglichen. Die natürliche Umwandlung von Zucker in Alkohol, die die physiologische Voraussetzung dafür ist, war aber noch nicht gelernt, daher brauchte es gegorenen Traubensaft als anregende Hilfe von außen, bis durch diese Anregung allmählich Fähigkeit entstand. Davon erzählen zum Beispiel die Dionysos-Feste der alten Griechen

Diese Zeit ist nun lange vorbei; heute können wir das im allgemeinen selber. Fügen wir trotzdem noch Alkohol von außen zu, so ist das nicht mehr Hilfe zur Bewusstseins-Entwicklung, sondern hat in der Regel andere Gründe. Auch zum Konservieren von Traubensaft – zum Beispiel für den ganzjährigen Gebrauch bei der Abendmahlsfeier in der Kirche – braucht es keine alkoholische Gärung mehr. In vergangenen Zeiten war das notwendig; heute gibt es andere Techniken. In der Geschichte der Hochzeit von Kana kann man den Wendepunkt in der Kulturgeschichte des Alkohols ahnen – in dem Wirken Christi auf Erden.

Jochen Butenholz